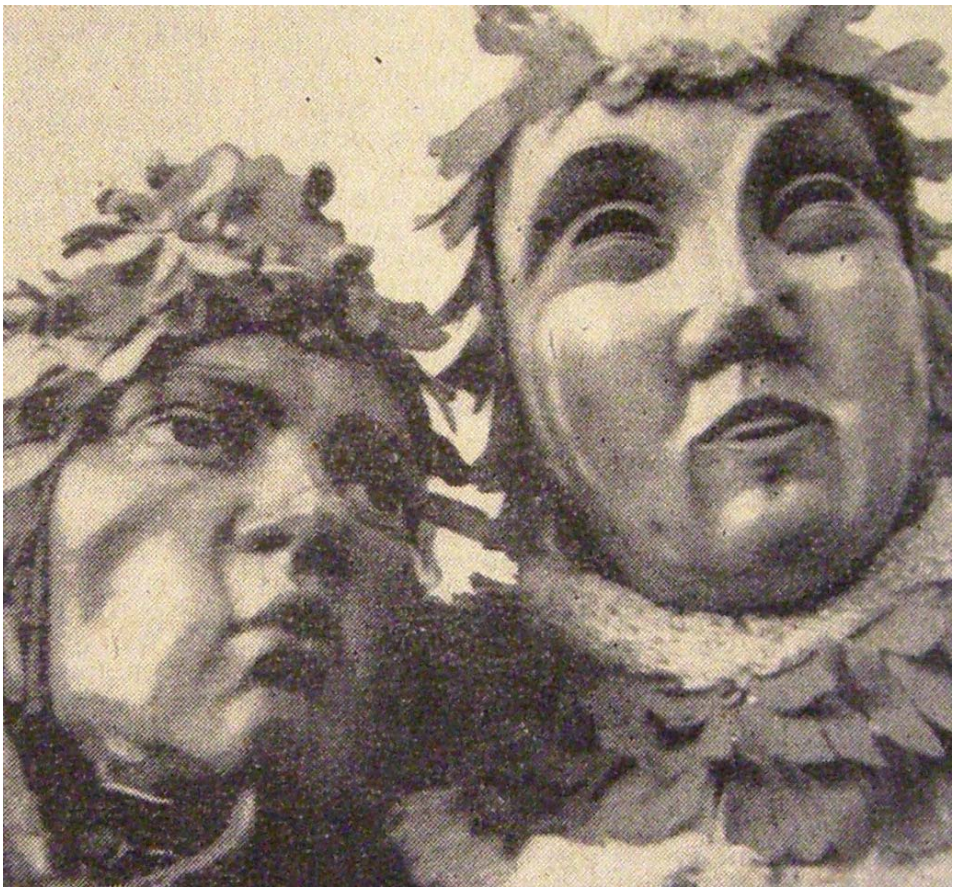
Plätzlerzunft Altdorf-Weingarten 1348 e.V.

Plätzlermasken

Verzeichnis zugelassener Einzelmasken



Inhalt:

- Maskentradition in Altdorf-Weingarten
- Drahtgazemasken
- Plätzlermasken und ihre Schnitzer
- Zugelassene Masken
  - Karl Brielmayer
  - Alfons Arnold
  - Eugen Valentini
- Zugelassene Maskenschnitzer
- Aufsagen / Schnurren / Strählen

Stand:
11 2010

Liebe Plätzler,

diese kleine Übersicht soll das Interesse an den Plätzlermasken, unserem zweiten Gesicht, weiter vertiefen. Der Blick in unsere Fasnetsgeschichte zeigt, welch großartige Bandbreite von Plätzlermasken existiert hat und auch heute noch teilweise getragen wird. Die Plätzlermaske wurde von den verschiedensten Bildhauern immer wieder neu interpretiert, jedoch ohne dass die klassische Vorlage von Alfons Arnold verlassen wurde.
Dass viele der ursprünglichen ausdrucksstarken Plätzlermasken heute nicht mehr auf der Straße zu sehen sind, ist bedauerlich. Vielleicht kann dieses Heft auch eine Anregung dazu sein, alte qualitativ hochwertige Plätzlermasken als Nachschnitzung wieder zu neuem Leben zu erwecken, was das Erscheinungsbild der Plätzler sicher bereichern würde. Gerade auch für das Aufsagen sind ausdrucksstarke Masken sicher von großem Vorteil.
Bei Interesse an einer der alten Masken von Valentini, Brielmaier oder auch Arnold können Sie sich gerne mit dem Archiv in Verbindung setzen, um weiteres Bildmaterial als Vorlage für den Schnitzer zu bekommen.
Die Bestellung erfolgt jedoch ausschließlich über den Häsmeister.
Verantwortlich für die Auswahl der zugelassene Maskentypen ist unser Maskenmeister.

Diese Übersicht zur Geschichte unserer Plätzlermasken erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Darum sind wir auch weiterhin auf der Suche nach weiteren Informationen und altem Bildmaterial. Sollte jemand von Ihnen ältere Plätzlermasken in seinem Besitz haben, wäre es toll, wenn sie dies dem Archiv mitteilen könnten, um gegebenenfalls ein paar Photos dieser Maske machen zu können. Das Ziel ist eine möglichst umfassende Bestandsaufnahme der Weingärtler Holzmasken, von den frühen Charakter– und Portraitmasken bis zu den verschiedenen Plätzlervariationen von Bene Müller oder Klaus Demeter. Auch Plätzlermasken von Hobbyschnitzern wären in diesem Zusammenhang interessant.

Kontakt:
Andreas Reutter (Zunftarchivar)
archiv@plaetzlerzunft.de

0751-47379

Maskentradition in Altdorf-Weingarten

Plätzler mit Drahtgazemaske (um 1925)

In fast allen Kulturen war und ist es Bestandteil von religiösen wie weltlichen Festen, durch das Aufsetzen einer Maske in eine andere Identität zu schlüpfen und das wahre Wesen des Trägers vorübergehend unerkennbar zu machen.

In den spätmittelalterlichen Fastnachtsspielen spielte die Maske ebenso eine Rolle wie später im 16. Jahrhundert bei den Theaterspielen der Jesuiten in der Gegenreformation. Dort wurden Tod und Teufel, Engel und Heilige sowie der Ablauf der biblischen Heilsgeschichte dargestellt. Diese Masken wurden oft auch zum Gebrauch in der Fastnacht ausgeliehen, wie das Beispiel Überlingen zeigt.

Lauratalgeister mit Stoffmasken (1950)

Seit wann in Weingarten Masken getragen werden, ist sehr schwer zu sagen, da der Begriff Maske oder Larve erst spät belegt ist. Es finden sich nur Formulierungen, die den Vorgang des Verkleidens ganz allgemein umschrieben wie: „sich verbutzen“ oder „Mummereien“, wie es in einem Fastnachtsverbot durch den Rat Altdorfs 1525 heißt.

Abhängig von örtlichen Handwerkstraditionen, aber auch den ökonomischen Möglichkeiten hat sich im Laufe der Zeit eine sehr große Vielfalt an Masken ergeben.

Die ursprünglichste und einfachste Art, sich zu Vermummen, ist das Anschmieren mit Farben aus Erde, Mehl oder Ruß. Diese Formen spielen heute in der schwäbisch-alemannischen Fasnet fast keine Rolle mehr. Eine Ausnahme bildet in Weingarten lediglich der Hemdglonkerumzug, bei dem das Gesicht weiß gefärbt wird.

Eine weitere Form stellen Stoffmasken dar, wie sie zum Beispiel die Lauratalgeister in den ersten Jahren trugen. In verfeinerter Form ist diese Form der Maske bei vielen Flecklenarren anzutreffen.

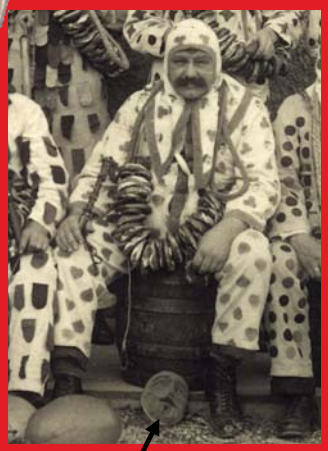
Den Übergang von den Stoffmasken zu den festen Masken bildet die so genannte Bergamasker Larve. Diese Masken sind nach der Stadt Bergamo in Italien benannt, dem Hauptort der Fastnacht im Friaul. Dabei wird auf ein geschnitztes Holzgesicht nasses, gesteiftes Stück Leinen gezogen, im trockenen und damit starren Zustand abgenommen und zugeschnitten. Danach wird es in flüssiges Wachs getaucht und bemalt. Diese Masken aus gesteiften Leinen haben aber wie die Stoffmasken den Nachteil, dass durch den Atem des Trägers die Maske an der Mundpartie schnell aufweicht.

In Weingarten kam die Bergamasker Larve nach dem Krieg bei den ersten Waldweible zur Anwendung, bis sie durch die Holzmaske abgelöst wurde. Vertrieben wurde sie in Hutläden, in Weingarten bei Rosl Hohl.

Für die Fasnet in Weingarten sind heute Drahtgaze- und Holzmasken von entscheidender Bedeutung, auf die im Folgenden ausführlicher eingegangen wird.

Drahtgazelarven

Möglicherweise war der Imker mit seiner Gesichtsvermummung, die ihn vor den Bienen schützen sollte Vorbild für die Drahtgazelarve. Man hatte ein sehr gutes Sichtfeld und war trotzdem mit wenigen Pinselstrichen auf dem Drahtgewebe nicht mehr zu erkennen. Die Herstellung der Maske wurde von darauf spezialisierten Fabriken u. a. in Thüringen vorgenommen. Die Herstellung ist allerdings aufgrund der Brüchigkeit des Materials schwierig und verlangt viel Fingerspitzengefühl.
Über das Alter der Gazemasken kann nur wenig gesagt werden. Zwar wurde bereits Ende des 18. Jhr. in einer Pariser Manufaktur Drahtgaze erzeugt, jedoch dürfte die Verbreitung der Drahtgazemasken erst im Zuge der industriellen Revolution geschehen sein. Während diese Form der Maskierung früher weit verbreitet war, ist sie heute nur noch in wenigen Orten zu finden, neben Weingarten zum Beispiel in Waldshut, Sachsenheim und Singen.



um 1925

Gazemasken der Plätzler

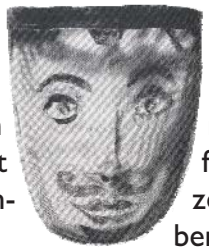
In Weingarten trugen die Plätzler lange Zeit ausschließlich Drahtgazemasken, wie frühe Beschreibungen und die Photos belegen. Die Bemalung der noch erhaltenen alten Weingartener Drahtgazelarven weist aufgrund der Bärte bereits auf die Zeit um 1850-1870 hin. Neben dem roten und rot-weißen Rössle wird ab 2006 diese lange Tradition der Drahtgazemaske auch durch den wiederbelebten Urbletzler weitergeführt.

Vor dem Krieg wurden die Masken teilweise bei dem Ravensburger Huthaus Hablitzl als industriell gefertigte Handelsware bezogen und auch die Ravensburger Maskenfabrik Nick stellte Drahtgazemasken her.
Jedoch gab es immer wieder auch Weingärtler, die diese Masken in Handarbeit hergestellt haben. So fertigte in den 1930er Jahren Raumausstatter Ludwig Schafheitle für die Plätzlerzunft die Masken.
Besonders hervorzuheben ist jedoch der Ehrenplätzler Victor Stehle aus der Wilhelmstrasse (*1899), der ab 1947 an die 400 Masken geschaffen hatte.
Der letzte Weingärtler, der sich dieser Aufgabe annahm, war der Malermeister Karl Schönwald. Die heutigen neuen Drahtgazemasken der Urbletzler werden in Waldshut gefertigt und nach Vorbild der alten Weingartener Masken bemalt.

Victor Stehle

Von der Gazemaske zur Holzmaske

Während die Holzmaskentradition einiger Narrenstädte weit zurückreicht, wie in Rottweil, Villingen, Laufenburg oder Fridingen, sind in Oberschwaben und auch in Weingarten die ersten Holzmasken erst im 20. Jahrhundert entstanden.



Josef Golling gab 1928 die ersten Holzmasken in Auftrag, zuerst für das Fasnetsbutzarössle und seine Treiber. Während die Plätzler mit Saublatern bald überwiegend Holzmasken trugen, waren die rot-weißen Schneller bis 1963 fast ausschließlich mit Drahtgazemasken unterwegs. Später benutzten nur noch die kleinen rot-weißen Schneller Gazemasken.

Karl Brielmaier

Karl Brielmaier

Der Ravensburger Bildhauer Karl Brielmaier (1878-1962) ist der erste Maskenschnitzer in Oberschwaben. Auch die Figuren für das Kasperltheater am Kinderfest stammen von ihm. Er schnitzte für die Plätzlerzunft 1928 die ersten sechs Holzmasken, die überwiegend vom Fasnetsbutzarössle und seinen Treibern getragen wurden.

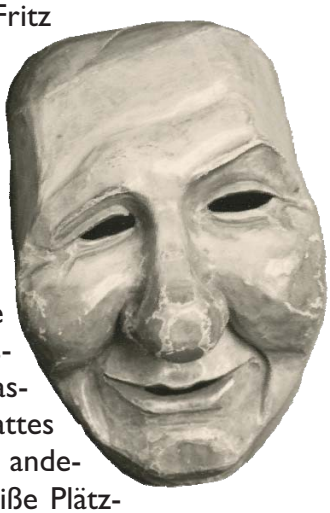
Erhalten geblieben sind von diesen sechs sehr ausdrucksstarken Originalmasken noch vier Stück, die in unserem Fasnetsmuseum besichtigt werden können. Sie wurden 1990 von Horst Schubert restauriert: Dabei wurde die alte Fassung wiederhergestellt. Aufgrund ihres unverkennbaren individuellen Ausdrucks haben sich für diese Masken Namen eingebürgert. So existieren noch dr‘ Lätsch, dr‘ Knolle, dr‘ Backa und dr‘ Zahn, während das Kasperle und das Pfeifferle leider verloren gegangen sind. Fürs Plätzlermuseum wurden diese Originalmasken Brielmaiers von Reinhold Schäle nachgeschnitzt.

Pfeifferle

Diese Maske zerbrach in den 1950er Jahren bei einer Wirtshausrauferei in Baienfurt und wurde gleich verbrannt

Franz Xaver Eberhard

Der Bildhauer Franz Xaver Eberhard (1867-1937) war ein enger persönlicher Freund des damaligen Zunftmeisters Dr. Fritz Mattes und so konnte er ihn 1934/1935 dafür gewinnen, zwei Masken für die Plätzlerzunft zu schnitzen.



Zum einen eine sehr charakteristische Portraitmaske für Fritz Mattes selbst und zum anderen die erste weiße Plätzlermaske für seine Gattin. Diese Maske liefert bis heute die Vorlage für die weißen Plätzler.

Leider sind durch seinen baldigen Tod keine weiteren Masken entstanden.

In Weingarten finden sich jedoch eine Reihe weiterer überwiegend sakraler Kunstwerke, so der Longinusbrunnen oder die Kreuzwegstationen auf dem Kreuzberg.

Franz Xaver Eberhard

Martin Arnold

Der Kunstmaler Martin Arnold (1906-1967) ist eine der wichtigsten Personen in der Fasnetsgeschichte Altdorf-Weingartens.

Neben dem Entwurf von Plakaten, Orden, Dekorationen und Fahnen war er auch maßgeblich an der Gestaltung der Plätzler und Lauratalgeister beteiligt. Auch zog er selbst als aktiver Narr durch die Stadt und trug Moritaten vor. Bis 1958 war er zudem als Schriftführer und Chronist im Zunftrat der Plätzlerzunft.

Weniger bekannt ist, dass er neben dem Narrenzepter für den Zunftmeister auch eine Maske geschnitzt hat . Diese Hexenmaske wurde eine zeitlang in den 1930er Jahren als weißer Plätzler getragen.

Von einem „koketten Mädchengesicht“ wie in der Maskenordnung gefordert, kann hier jedoch wirklich keine Rede mehr sein.

Martin Arnold

Martin Arnold 1937

Alfons Arnold

Alfons Arnold

Auf den Bildhauer Alfons Arnold (1911-1941), der Bruder des Kunstmalers Martin Arnold, geht der Grundtyp der heutigen Plätzlermaske zurück. Das jüngste von 11 Kindern einer Weingärtler Kaufmannsfamilie studierte nach einer Lehrzeit beim Bildhauer Franz Xaver Eberhard an der Kunstakademie in München. Nachdem er eine zeitlang bei einem Maskenschnitzer in Hüfingen gearbeitet hatte, schuf er in den Jahren 1937/1938 eine Reihe herausragender und künstlerisch hochwertiger Holzmasken. Sie wurden zu dieser Zeit fast ausschließlich von den roten Plätzlern getragen und zeigen ein freundliches Jungmännergesicht.

Als einziger Weingartener Schnitzer versah er die meisten seiner Masken auch mit einem Fasszeichen in Form eines Halbmondes und einem Punkt.

Leider fiel er bereits im Alter von nur 30 Jahren im Krieg. Trotz dieser kurzen Schnitzertätigkeit entstanden rund 15 Plätzlermasken. Hinzukommen zahlreiche sakrale Kunstwerke, in Weingarten zum Beispiel das große Missionskreuz am Güterbahnhof.

Bis heute mit der Plätzlerzunft eng verbunden ist sein Neffe, der Kunstmaler Conrad David Arnold.

„*D'r alte Betz*"

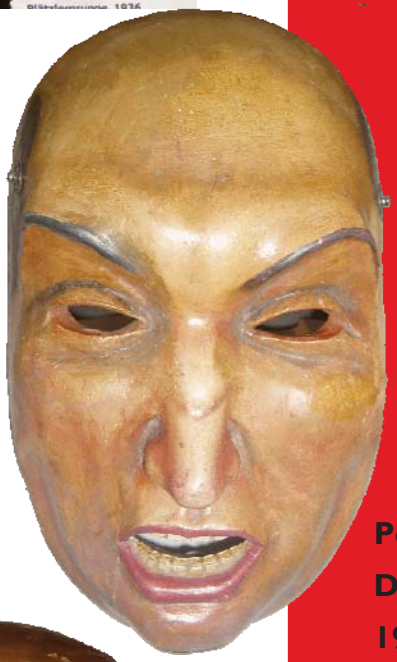
Ein Beispiel für eine kritische Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur liefert uns die Maske, „*D'r alte Betz*", die auf der Empore des Museums ausgestellt ist. Alfons Arnold schnitzte diese Portraitmaske um das Jahr 1938. Ob die Maske tatsächlich als bewusste Karikierung von Adolf Hitler gedacht war, lässt sich aus heutiger Sicht nicht mehr eindeutig klären. Jedoch kann uns die persönliche Biographie einen Hinweis auf die Motivation des Schnitzers liefern.

Alfons Arnold war anfangs Mitglied der SS, allerdings trat er nach einem Einsatz im Konzentrationslager Dachau aus dem Dienst aus und kehrte von seinen Erlebnissen tief betroffen nach Weingarten zurück. In dieser Phase der Distanzierung von der NS-Diktatur dürfte die Entstehung der Maske einzuordnen sein.

Im weiteren Verlauf des Krieges fiel Alfons Arnold dann als Soldat an der Ostfront.

Beim Narrensprung 1939 sorgte der Träger dieser Maske beim Narrensprung durch „Sieg Heil" Rufe für Aufsehen und große Verärgerung beim NSDAP-Kreisleiter Rudorf. Doch der Plätzler konnte unerkannt entkommen.

Gruppe Plätzler mit Arnoldmasken 1938



Portraitmaske Dr. Fritz Mattes 1938

Erste Plätzlermaske von Alfons Arnold (entstanden während seiner Tätigkeit in Hüfingen)

Ferdinand Willburger

Im Zuge des Neuanfangs nach dem Krieg und der zunehmenden Zahl an Mitgliedern wurden von der Plätzlerzunft zusammen mit Bürgermeister Wilhelm Braun bei Ferdinand Willburger (1889-1974) von 1948 bis 1954 neue Masken in Auftrag gegeben.

Dieser sehr ursprüngliche oberschwäbische Schnitzer war im Hauptberuf Landwirt in Hirschbronn (Rot an der Rot). Der bekannte oberschwäbische Maler Jakob Bräckle (1897-1987) entdeckte seine große künstlerische Begabung und so schuf er viele sakrale Skulpturen. „Aus Liebe zur Basilika und zum Heiligen Blut“ schnitzte er 1947 bis 1949 die große Basilikakrippe, wodurch Bürgermeister Braun auf ihn aufmerksam wurde.

Seine sehr ausdrucksstarken Masken entsprechen aus heutiger Sicht jedoch nicht dem Idealbild des freundlichen Plätzlergesichtes, sondern erinnern teilweise eher an alpenländische Maskentraditionen.

In der Nachkriegszeit erfreuten sich die Masken hingegen großer Beliebtheit, insbesondere Bürgermeister Braun war ein großer Förderer dieser Plätzlermasken.

Aufgrund ihrer besonderen Skurrilität wurden die Masken aber bereits seit Mitte der 1960er Jahre nicht mehr getragen und sind heute, von einer Ausnahme abgesehen, leider alle verschollen.

BM Braun als Plätzler

Begeistert von den ausdrucksstarken Holzmasken Willburgers ließ sich BM Wilhelm Braun eine eigene Plätzlermaske nach seinen individuellen Vorstellungen schnitzen. Diese trug er 1952 beim Narrentreffen in Rottenburg. Dabei wurde er zu seiner großen Freude als schönste Maske im Umzug ausgezeichnet und zierte damit sogar das Titelbild der Zeitschrift „Württemberger Land“.

Eugen Valentini

Im Gegensatz zum sehr kräftigen Ausdruck der Willburger-Masken zeichnen sich die in den Jahren 1951/1952 entstanden Masken des Ravensburger Bildhauers Eugen Valentini (1889-1955) durch sehr fein gearbeitete Gesichtszüge aus.
Der aus Südtirol stammende Künstler, arbeitete nach seiner Schnitzerlehre im Grödnertal bei verschiedenen Bildhauern in Tirol und der Schweiz. Als Werkstattleiter des bekannten Bildhauers und Kirchenausstatters Prof. Theodor Schnell kam er nach Ravensburg. In seinem Atelier entstanden zahlreiche sakrale Skulpturen. Nach dem Krieg erhielt er über BM Braun den Auftrag für 10 Plätzlermasken.
Er orientiert sich zwar am Stil von Alfons Arnold, schafft jedoch aus Lindenholz sehr ausdrucksstarke und lebendig wirkende Gesichter, mit den verschiedensten Mimiken, sei es lächelnd, mürrisch oder staunend. Bemalt wurden die Masken von Martin Arnold.
Auf diese Weise entstanden 10 künstlerisch sehr hochwertige Plätzlermasken, von denen einige dank privater Spender und Leihgaben im Fasnetsmuseum betrachtet werden können.

Eugen Valentini

Werner Albert

Unmittelbar nach dem Krieg begann auch der aktive Plätzler Werner Albert (*1925) Plätzlermasken zu schnitzen. So entstand mit einfachstem Werkzeug eine Reihe von 9 Holzmasken, teilweise angelehnt an den Stil von Alfons Arnold, andere jedoch inspiriert von den Willburger-Masken. Die Bemalung dieser Masken erfolgte überwiegend durch Martin Arnold.
Die meisten Masken waren für den Eigenbedarf bestimmt, einige wenige verlieh er auch an andere Plätzler.

Als Bene Müller im großen Stil begann, Masken zu schnitzen, stellte Werner Albert seine Tätigkeit ein.
In der Nachkriegszeit haben noch eine Reihe weiterer Personen für den Eigenbedarf Plätzlermasken geschnitzt.
Über Informationen dazu würde sich das Zunftarchiv sehr freuen.

Bene Müller

Bene Müller

Das Erscheinungsbild der Plätzler besonders stark geprägt hat der Zimmermann Bene Müller (1906-1988), der seit 1954 mit großem Einsatz rund 400 Holzmasken für die Zunft geschnitzt hat. Unter anderem stammen von ihm auch die erste Waldweiblemaske und der Wurzelsepp. Seine Masken sind bis heute bei jedem Narrensprung unverkennbar.

Waldweible (1955)

1961

Im Gegensatz zu seinen Vorgängern Brielmaier, Arnold und Valentini war er jedoch kein ausgebildeter Holzbildhauer, sondern Laienschnitzer. Während er sich zu Beginn seiner Tätigkeit sehr stark an die Vorlage von Alfons Arnold anlehnte, wurden seine Masken im Laufe der Jahre immer stereotyper.
Zwar sind die meisten seiner Masken mit dem gleichen Gesichtsausdruck versehen, jedoch schnitzte Bene Müller auch eine Reihe von Variationen, um den Gesamteindruck der Plätzlerzunft etwas aufzulockern.
Zudem versuchte sich Bene Müller auch an den alten Maskenvorlagen von Brielmaier, wie seine Interpretation des „Backens“ zeigt.

Herstellung einer Holzmaske:

Bene Müller hat seine Plätzlermasken alle aus Lindenholz geschnitzt. Dazu hat er zwei bis drei gehobelte Bohlen miteinander verleimt, um ein Reißen der Maske zu verhindern. Zuerst wurde von ihm das Gesicht mit Schablonen vorgezeichnet und geformt, bevor das Innere ausgehöhlt wurde. Erst am Ende hat Bene Müller die Grübchen und Runzeln eingeschnitzt, um der Maske einen besonderen Ausdruck zu geben. Wichtig war ihm, dass die Narren zur Anprobe der Masken kamen, so dass jede einzelne Maske maßgefertigt war. Insgesamt zwei bis drei Tage Arbeit benötigte er pro Holzmaske. Die Bemalung der Masken wurde von ihm nicht selbst vorgenommen, sondern von Malermeister Karl Stehle.

1971

„Backen“ Replik von Bene Müller

Waldweible und Wurzelsepp von Bene Müller

Ernst Fessler

Seit Anfang der 1970er Jahre war der Weingärtler Ernst Fessler (*1916) als Hobbyschnitzer aktiv und bildete sich in verschiedenen Tiroler Schnitzerschulen fort. Beruflich arbeitete er als Modellschreiner bei der Maschinenfabrik Weingarten.

Eines Tages kamen seine zwei Neffen auf ihn zu und baten ihn um Plätzlermasken. Auf diese Weise entstanden seine ersten Holzmasken. Im Jahre 1983 wurde Ernst Fessler vom Zunftrat der Plätzlerzunft zum offiziellen „Zunft-Maskenschnitzer“ erklärt.. Er sollte von nun ab für die rot-weißen Plätzler Charaktermasken schnitzen. Hingegen wurde für die roten Plätzler der Maskenstil von Alfons Arnold vorgegeben.

Schlösslemasken oder Lauratalgeistermasken wurden von ihm hingegen nicht geschnitzt.

Fessler war es wichtig, keine Massenproduktion zu machen und fertigte lieber Charaktermasken an.

Dem Zunftrat fielen diese Masken jedoch zunehmend zu individuell aus, so dass er seine Tätigkeit als Maskenschnitzer der Plätzlerzunft nach einigen Jahren wieder beendete. Stattdessen entwarf und schnitzte er Holzmasken für einige andere Narrenzünfte, so zum Beispiel für die Narrengilde Reute.

Herstellung einer Holzmaske:

Die Masken schnitzte Ernst Fessler aus einem ungeleimten Stück Holz, das mindestens fünf Jahre gelagert wurde. Mit der Bandsäge wird das Werkstück herausgesägt, anschließend das Holz für die Nase aufgesetzt. Mit Hilfe einer Schablone wurden Augen und Nasenlöcher angebohrt. *"Dann wird 's Stück in 'ne Vorrichtung gespannt, und dann hack ich das alles vom Klotz runter."*

Die Bemalung der Masken mit Ölfarben erledigte Fessler selbst.

Klaus Demeter

Bereits seit Mitte der 1960er Jahren war der Bad Wurzacher Maskenschnitzer Klaus Demeter (*1937) für die Plätzlerzunft aktiv. Durch seinen Vater war er bereits als Kind zum Schnitzen gekommen, später studierte er Holzbildhauerei in Stuttgart und München. Er schuf jedoch nur eine relativ geringe Anzahl an Plätzlermasken, darunter auch schöne Kopien alter Plätzlermasken.

Herstellung einer Holzmaske:
Für neue entworfene Masken, wie bei den Lauratalgeistern oder auch den Bockstallmasken fertigte Demeter zuerst ein Modell an. Anschleißend wurde die erste Maske in reiner Handarbeit aus dem Holz gehauen. Für die weiteren Exemplare verwendete Demeter hingegen vorgefräste Rohlinge aus Weymouthskiefer. Dazu verleimte er 8 cm Holzdielen, die 2-3 Jahre gelagert waren. Die Bemalung der Holzmasken übernahm seine Frau.

1966

um 1970

Eine ganz maßgebliche Rolle hatte Demeter bei den ersten Lauratalgeistermasken. Nachdem Jürgen Hohl ein Modell entworfen hatte, schnitzte er ab 1971 rund 35 Geistermasken mit ihren charakteristischen Tränen, sowie die Maske der Laura.

Reinhold Schäle

Reinhold Schäle

An die alte Maskenschnitzertradition angeknüpft hat seit 1973 Reinhold Schäle (*1930) aus Gornhofen. Er schnitzte in den letzten rund 35 Jahren bis zu seinem gesundheitlich bedingten Rückzug 2007 fast 300 neue Plätzlermasken. Dabei nahm er sich eine alte Maske von Eugen Valentini zum Vorbild und schuf qualitativ sehr hochwertige ausdrucksstarke Masken.

1976 hat Schäle in Zusammenarbeit mit Jürgen Hohl die Maske des Schlösslenarren weiterentwickelt sowie das Waldweible und den Wurzelsepp neu gestaltet. Auch die Halbmasken des Generalsrösslés stammen von ihm. Für die wachsende Lauratalgeistergruppe überarbeitete er 1997 die Geistermaske sehr stark und gestaltete sie mit einem lebendigeren Ausdruck.

Wichtig ist ihm bei seinen zahlreichen Entwürfen, dass die Masken auch in die oberschwäbische Landschaft passen, was an den barocken Zügen seiner Masken zu erkennen ist. Für neue Masken fertigt Schäle zuerst ein Tonmodell an, bevor dann die ersten Masken grob herausgeschnitzt werden.

Vorlage von Eugen Valentini und Plätzlermaske von Reinhold Schäle

Herstellung einer Holzmaske:

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger Bene Müller verwendete Schäle fast ausschließlich das Holz der Weymouthskiefer Dieses Holz ist leichter und lässt sich gegenüber Linde auch besser verarbeiten. Als Grundmaterial benutzte er miteinander verleimte Bohlen, die 3-4 Jahre gelagert wurden. In der Regel wurden zwei Bohlen zusammengeleimt und ein Stück Holz für die Nase noch separat angesetzt. Wenn es sich nicht um Einzelmasken handelt, wurden die Holzblöcke mit der Kopierfräse sehr grob vorgearbeitet. Der Ausdruck der Maske und ihr individueller Charakter wurden anschließend von Hand ausgearbeitet. Auf diese Weise ließ Schäle den ersten groben Arbeitsschritt, der früher von Gesellen ausgeführt wurde, nun von der Fräse erledigen. Der Zeitaufwand für eine Maske betrug ungefähr 8 Stunden. Durch die dünne Wandstärke von gut 10 mm wiegt eine Maske nur 200-300 g. Im Anschluss an die Schnitzarbeit müssen die Masken in einem zeitaufwändigen Verfahren von Hand geschliffen werden, bevor die Bemalung erfolgen kann. Dazu wurden die Masken vor der Farbgebung von ihm je zweimal grundiert und nachgeschliffen. Die Farben wurden nass ineinander gemalt, so dass es fließende und stufenlose Übergänge gibt.

Kopien alter Masken fürs Plätzlermuseum

Für das Museum der Plätzlerzunft hat Schäle in gekonnter Weise, basierend auf Photographien alte verschollene Masken aus den Anfangsjahren der Zunft nachgeschnitzt und so wieder neues Leben eingehaucht. Hier beispielhaft die Kopien dreier Brielmaier-Masken.

Zugelassene Einzelmasken

Die Masken der Plätzlerzunft prägen ganz maßgeblich ihr Erscheinungsbild, sie bestimmen ihr „Gesicht“.

Aus diesem Grund sollen die alten ausdrucksstarken Holzmasken wiederbelebt werden und in Zukunft das Bild der Plätzlerzunft bereichern.

Die folgende Liste umfasst die zugelassenen Masken, die als Einzelstücke nachgeschnitzt und getragen werden dürfen.

Geschnitzt werden dürfen die Masken aber ausdrücklich nur von den offiziellen Maskenschnitzern der Plätzlerzunft. Die Bestellung erfolgt ausschließlich über den Häsmeister.

Knolle 1952

Karl Brielmaier

B1

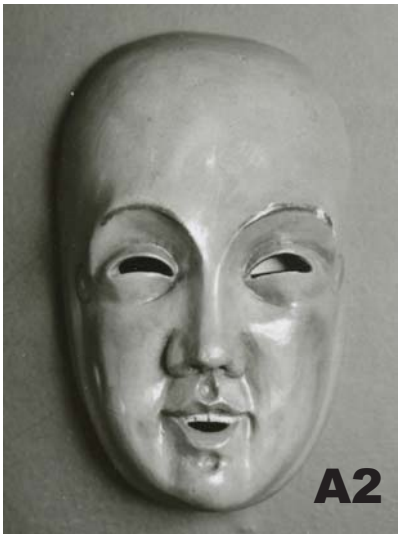
B2

Pfeifferle 1949

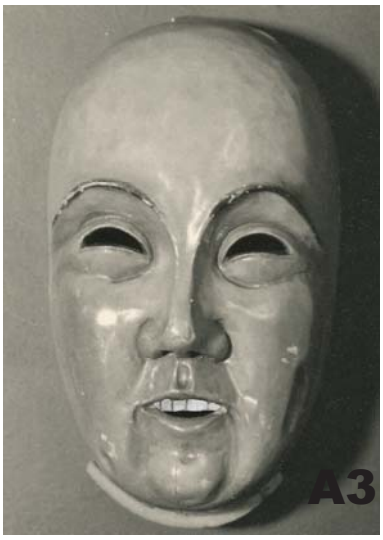
B3

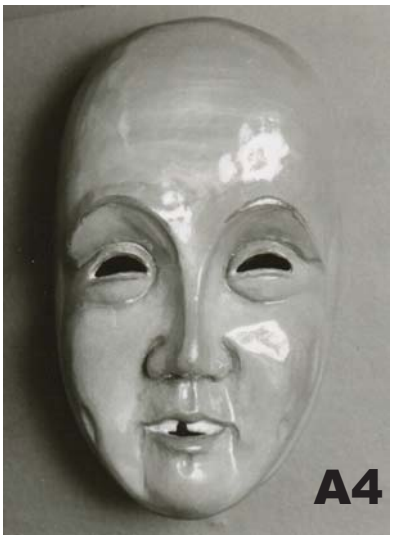
B4

Alfons Arnold



1952

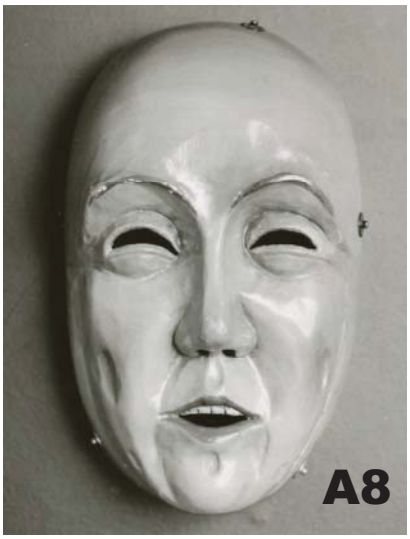


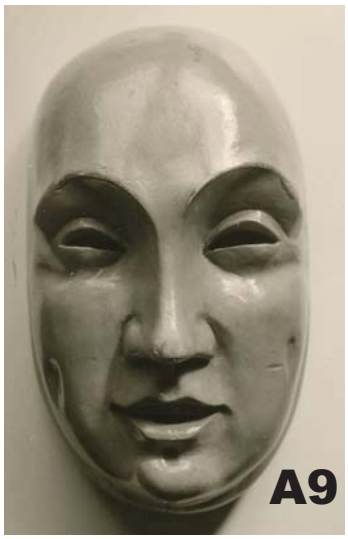


1937

1937

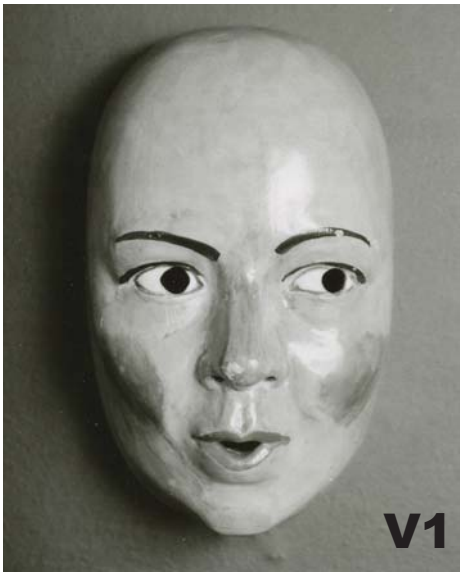
1952

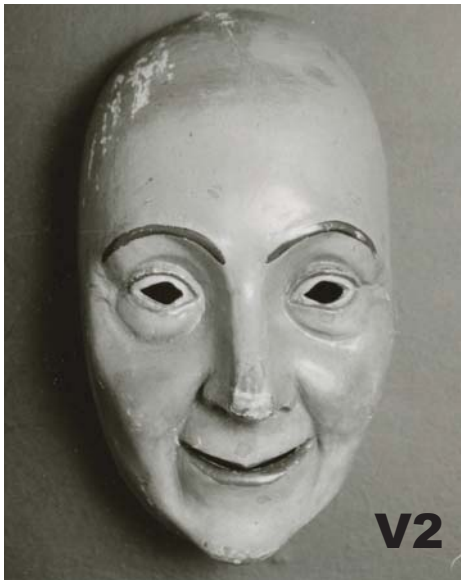


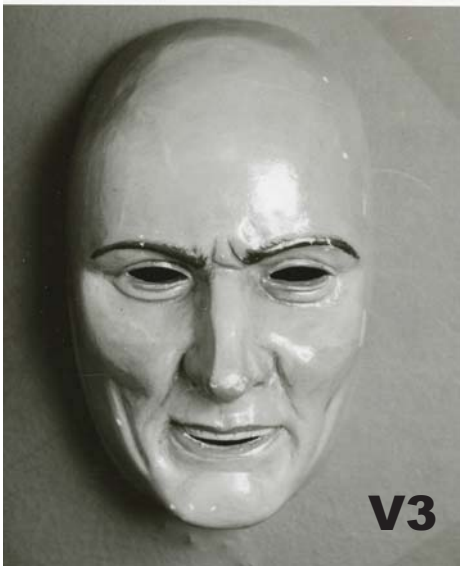


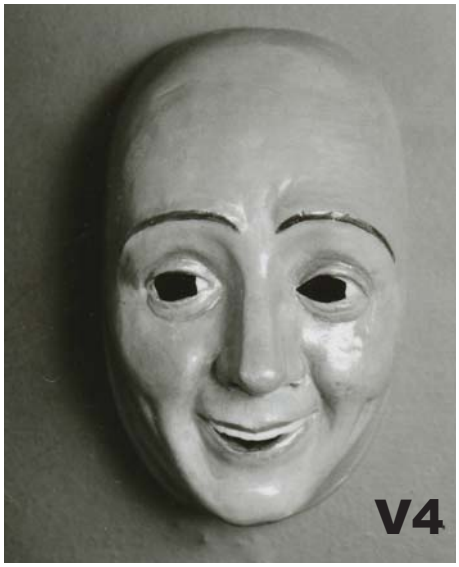
1949

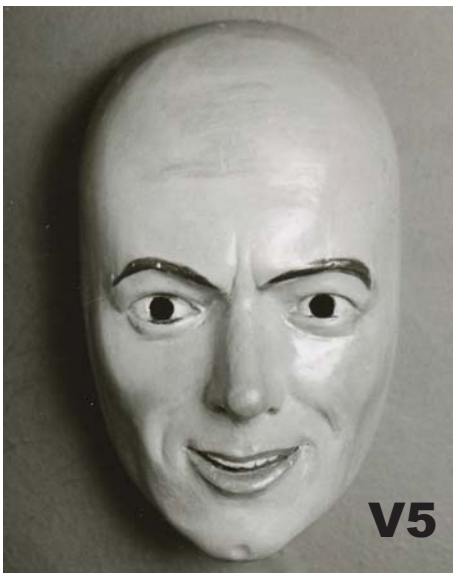
Eugen Valentini

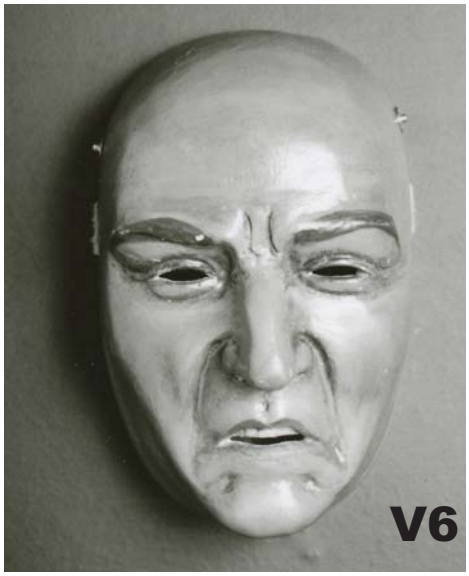








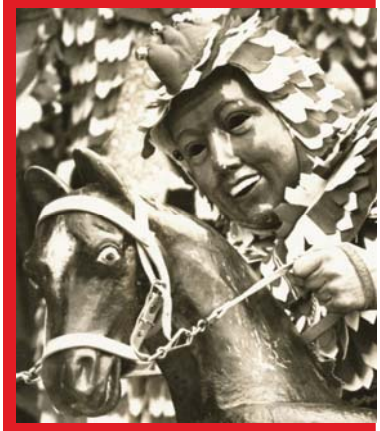




1952

Rössle 1950

1950



Rössle um 1964

Einige Maskenimpressionen

Gruppenbild um 1950 mit Holzmasken von Arnold, Willburger und Brielmaier

Plätzlermasken von Arnold (links) und Valentini (rechts) , um 1950

Rösslegruppe mit Brielmaiermasken 1933 (Backa, Lätsch, Zahn, Kasperle)

Maskenschnitzer der Plätzlerzunft

Jogi Weiss (Oberhofen)

Breits seit 1995 ist der Schreinermeister Jogi Weiss (*1962) für die Plätzlerzunft als Maskenschnitzer aktiv. Mehr als 200 Plätzlermasken sind seither in seiner Werkstatt in Oberhofen entstanden. So wurde dr' Knolle von Brielmaier neu aufgelegt und ist seither wieder in größerer Zahl bei den Narrensprüngen zu sehen. Wie die meisten aktuellen Schnitzer fräst auch Jogi Weiss die Masken vor, nur die Feinarbeiten der Gesichtszüge werden von Hand geschnitzt. Die Bemalung der Masken erledigt er selbst.

Schnitzt: seit 1995

Rote Plätzler

Rot-weiße Plätzler

Lauratalgeister

www.jogiweiss.de

Günther Wetzel (Bad Saulgau)

Die Nachfolge von Rainhold Schäle bei den Schlösslemasken und den weißen Plätzlern hat der Bad Saulgauer Maskenschnitzer Günther Wetzel (*1955) angetreten. Das aktive Mitglied der Dorauszunft ist Autodidakt und schnitzt seit vielen Jahren unter anderem für Saulgau, Riedlingen und Stockach. Im Alter von 12 Jahren begann er bei einem befreundeten Bildhauer mit dem Schnitzen von Masken und seit gut 20 Jahren ist er nun hauptberuflich tätig.

Für die Plätzlerzunft produziert er seit einigen Jahren schon die kleinen Broschen– und Sammlermasken.

Schnitzt: seit 2008

Schlösslenarren

Weiße Plätzler

www.wetzel-masken.de

Stephan Strauss (Scheidegg/Ingolstadt)

Schnitzt: seit 2010

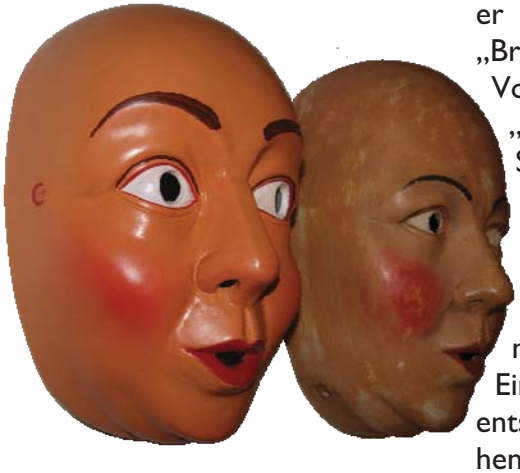
Einzelmasken für rote und rot-weiße Plätzler

www.strauss-masken.de

Unser jüngster Schnitzer ist Stephan Strauss (*1984). Aufgewachsen in Scheidegg lebt er heute in Oberbayern. Seit 2010 ist er als Schlösslenarr in der Plätzlerzunft aktiv. Bereits mit 9 Jahren fing er an zu schnitzen, zuerst Kasperlköpfe, dann Marionetten und mit 14 Jahren auch Masken. Das ursprüngliche Berufsziel Bildhauer stellte er jedoch zu Gunsten eines „Brotberufs“ bei der Lufthansa zurück.

Von ihm stammen die Neuauflage des „Pfeifferle“ und die V1.

Seine Arbeiten entstehen oft zuerst im Plastilinmodell, bevor sie in Lindenholz umgesetzt werden. Wichtig ist ihm, dass seine Masken in reiner Handarbeit ohne den Einsatz von Fräsmaschinen entstehen. „Man muss sehen, dass die Maske lebt, sie etwas aussagt und auch eine gewisse Resonanz hat, so dass man sich mit ihr auch unterhalten kann!“



V1 nachgeschnitzt

Strauss / Valentini

Leonhard Angele (Starkenhofen)

Schnitzt: seit 2010

Waldweible

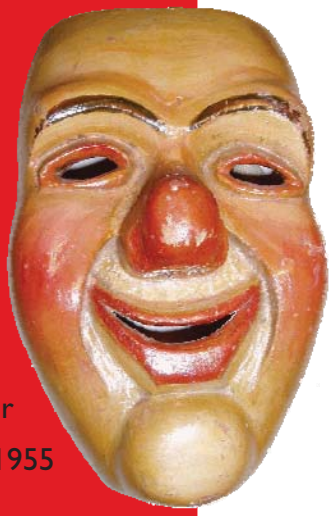
www.kreativwerkstatt-angele.de

Leonhard Angele (*1959) konnte 2010 als neuer Schnitzer für die Waldweiblemasken gewonnen werden. Der gelernte Landwirtschaftsmeister kam bereits im Alter von 8 Jahren durch seinen Vater und Großvater zum Schnitzen. In der Scheune des landwirtschaftlichen Betriebes hat er seine Schnitzwerkstatt eingerichtet.

Seit Haupttätigkeit sind filigran geschnitzte Springerlesmodel, Reliefschnitzereien und Krippenfiguren.

Rätselecke:

Masken unbekannter Herkunft



Plätzler
1950/1955

Diese beiden Masken (oben), heute im Narrenschopf in Bad Dürrheim zu sehen, entstanden in den 1960er Jahren. Der Schnitzer ist bislang unbestimmt.
Über Hinweise zu Herkunft, Schnitzer oder Verbleib zu den unbekannten Masken auf dieser Seite würden wir uns sehr freuen.

Plätzler 1937

Rösslereiter um 1965

Plätzler 1950

Aufsagen/Schnurren/Strählen

Maskenschnitzer Alfons Arnold beim Aufsagen mit Narrenbuch 1937

Auf den Narrentreffen erleben wir immer wieder, wie Gengenbacher Hexen oder andere Narrenzünfte, vorwiegend aus dem Schwarzwald, mit Maske von Wirtschaft zu Wirtschaft ziehen.
Den unvermummten Besuchern und Mitbürgern wird auf der Straße oder in den Wirtschaften, teilweise auch mit verstellter Stimme, unverhohlen die Meinung gesagt. Ohne Rücksicht auf die soziale Stellung nehmen zu müssen, kann das närrische Rügerecht so mit Leben gefüllt werden, jedoch ohne dabei verletzend zu werden. Lustige Vorkommnisse des vergangenen Jahres können aufs Korn genommen werden, oder man überrascht seinen Gesprächspartner mit Kenntnissen seiner Lebensgewohnheiten, um ihn dann rätselnd zurückzulassen.
Dieser je nach Region Schnurren, Strählen oder Aufsagen genannte Brauch ist einer der zentralen Bestandteile der Fasnet, jedoch in vielen Orten stark rückläufig. In Altdorf.-Weingarten ist dieser Fasnetsbrauch leider schon seit einiger Zeit etwas eingeschlafen. In den Anfangsjahren der Plätzlerzunft wurde das Aufsagen vom Maskenschnitzer Alfons Arnold stark forciert. Auch selbst war er stets mit einem Narrenbuch unterwegs und trug kleine illustrierte Anekdoten vor.

Aufsagen heute

In der heutigen Weingärtler Fasnet erfreut sich mit der Brunnenputzede ein Brauch großer Beliebtheit bei Besuchern wie Teilnehmern, der dem Aufsagen eine Plattform bietet. Die zahlreichen bunt verkleideten Gruppen, die durch die Wirtschaften ziehen und Lieder oder gedichtete Texte vortragen leben diesen Brauch, nur überwiegend ohne die Anonymität der Maske,
Doch auch an den anderen Fasnetstagen, sei es am Gumpigen Donnerstag oder am Fasnetssonntag vor dem Umzug, wäre die Chance da, auch als Plätzler, Schlösslenarr oder Wurzelsepp ... wieder verstärkt aufzusagen. Zum Aufsagen kann ein illustriertes Narrenbuch verwendet werden, es geht aber auch ganz spontan ohne Narrenbuch. Beispiele für Narrenbücher können bei den jeweiligen Gruppenführern eingesehen werden.

Impressum

Herausgeber:
Plätzlerzunft Altdorf-Weingarten 1348 e.V.

Pierino Leopardi (Maskenmeister)
maskenmeister@plaetzlerzunft.de

Redaktion:
Andreas Reutter (Archivar)
archiv@plaetzlerzunft.de

Bestellung von Masken:
Sandra Zimmermann (Häsmeister)
haesmeister@plaetzlerzunft.de